

„Das Leben schwarzer Menschen zählt“

Die Perspektiven schwarzer Menschen sollen sichtbar werden: Dafür setzt sich die Black Academy in Mannheim ein. Mit ihrem „Liköda“-Projekt soll die Kolonialisierung aus einem anderen Blickwinkel beleuchtet werden – dem der Besiegten.

VON MARCO PARTNER

MANNHEIM. „Eines Tages wird Afrika seine eigene Geschichte schreiben, und es wird, im Norden und im Süden der Sahara, eine Geschichte von Ehre und Würde“, sagte einmal der kongolesische Unabhängigkeitskämpfer und spätere Premierminister Patrice Lumumba. Ein Name, der kaum in deutschen Geschichtsbüchern auftaucht, und somit auch keine gelernte Erinnerung an die afrikanischen Kämpfe der Dekolonialisierung erzeugt. Mit der Black Academy aber wurde in Mannheim eine Institution geschaffen, welche die Perspektiven schwarzer Menschen sichtbar werden lässt. In einem Projekt würdigt sie nun inspirierende Persönlichkeiten, auch ein Mannheimer befindet sich darunter.

Vergessene Freiheitskämpfer

„Liköda“ ist Bassa, die Sprache einer gleichnamigen Volksgruppe in Kamerun. Mit „Treffen“ oder „Begegnung“ lässt sich der Begriff übersetzen, und genau darauf zielt die Schwarze Akademie mit ihrem „Liköda“-Projekt ab. Im Saal der Abendakademie begegnen die Besucher in Form von Poster-Zeichnungen und kleinen Booklets vergessenen Freiheitskämpfern Afrikas. Wie Jacobus Morenga, Anführer im Aufstand der Herero und Nama im heutigen Namibia gegen die deutsche Kolonialmacht zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Oder Wangari Muta Maathai, die „Mutter der Bäume“, die 2004 aufgrund ihrer Verbindung von Frauen- und Umweltpolitik als erste afrikanische Frau den Friedensnobelpreis erhielt.

Neben Theodor Michael Wonja, 1925 als Sohn eines Kameruners in Berlin geboren und während des Zweiten Weltkriegs in einem Arbeitslager festgehalten – später arbeitete er beim Bundesnachrichtendienst –, befindet sich auch ein Konterfei von Charly Graf, der Mannheimer Boxlegende vom Waldhof.

Als „Besatzungskind“ musste er sich nicht nur im Ring, sondern aufgrund Rassismus und Vorurteilen auch im Leben durchboxen. Sein Vorbild: seine Mutter, die als weiße Frau und Mutter eines schwarzen Sohnes ebenfalls geächtet und angefeindet wurde – und große Widerstandskraft bewies.



Ibrahima Camara vom Trommelpalast zeigt bei einem Djembe-Tanz, dass Musik nicht nur frontal unterrichtet werden muss.

FOTO: MPT

Ein Miteinander gestalten

Auch die Black Academy machte in diesem Jahr mit einem Rassismus- und Gewaltvorwurf gegen die Polizei auf sich aufmerksam. Vier Gäste aus Benin gerieten im April in eine Hausdurchsuchung. Sie seien zum Teil barfuß bei Kälte auf offener Straße mit

Kabelbindern gefesselt und erst nach zwei Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nach wie vor ist man bemüht, dass die Staatsanwaltschaft den Fall aufgreift. „Aber es geht nicht immer nur um die Opferrolle, wir wollen nicht immer nur über Betroffenheit sprechen, sondern das Miteinander gestalten“, sagt Black-Aca-

demy-Initiatorin Nicole Amoussou. Und doch muss man zum Begreifen der Gegenwart und Gestalten der Zukunft auf die Vergangenheit blicken. Vor allem auf die verborgene, die „andere“ Seite der Geschichte. Oder besser gesagt, die andere Seite der Kolonialisierung, die Seite der Besiegten. Die Umwidmung von Straßennamen

im Mannheimer Stadtteil Rheinau sei laut Sylvia Löffler, städtische Beauftragte für Migration und Integration, ein Zeichen für eine sich verändernde Wertgrundlage im Umgang mit dem kolonialen Erbe, und doch nur ein Schritt von vielen. „Die Heftigkeit und Gleichzeitigkeit heutiger Krisen lässt eine Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur und Geschichte schwarzer Menschen fasst wie ein Luxusproblem erscheinen“, gesteht Boniface Mabanza, Koordinator der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA) im Welthaus in Heidelberg. Und zeigt im Anschluss auf, warum es das genau nicht ist.

Wer waren die Taíno?

Geboren und aufgewachsen im Kongo, lernte er in den Schulbüchern die „Welt der Zivilisierten“ kennen, und die Geschichte aus „Perspektive der Sieger“, welche über Generationen hinweg auch die Definitionsmacht über das Erinnern, und somit auch über das Vergessen haben. „Geschichte wird so unsichtbar gemacht“, erklärt der Gastprofessor der Uni Frankfurt, und gibt ein Beispiel. Bei Anti-Rassismus-Trainingsfrage er oft, ob man die Taíno kenne. Meist erntet er dann stummes Schweigen, anders sieht es bei der Frage aus, ob der Name Christopher Kolumbus ein Begriff sei.

„Die Taíno waren die Bewohner einer Karibikinsel, die 1492 von Kolumbus ‚entdeckt‘ wurden“, klärt Mabanza auf. „Sie mussten auf Plantagen arbeiten, viele von ihnen begingen aufgrund der unmenschlichen Sklaverei kollektiven Selbstmord. Aber das wird nicht gelehrt.“ Stattdessen werde der Blick auf die Errungenschaften, auf die gewonnenen Rohstoffe gelegt, und Menschen somit verdinglicht. „Das Leben schwarzer Menschen zählt. Eine banale Forderung wird über 500 Jahre später zu einer internationalen Bewegung“, spannt der Theologe den Bogen ins Heute.

Aber nicht nur Black Lives Matter, auch die Black Academy ist eine Plattform für die andere, anti-koloniale Geschichtsschreibung. Mit einem Kalender möchte man 2024 jeden Tag ein anderes historisches Ereignis oder eine schwarze Persönlichkeit in den Fokus rücken, und das neue Jahr somit mit vielen, noch eher unbekannteren Erinnerungen auffrischen.

REGIONALNOTIZEN



Exhibitionist vorläufig festgenommen

MANNHEIM. Ein 45-Jähriger hat sich am Donnerstagnachmittag gegen 16 Uhr in der Schwetzingen Straße in der Nähe eines Supermarkts gegenüber einer 26-jährigen Frau in unsittlicher Art und Weise entblößt und auch sexuelle Handlungen an sich vorgenommen. Die junge Frau alarmierte die Polizei und zusammen konnten sie den Mann in der Tattersallstraße vorfinden. Dort nahmen die Beamten des Polizeireviers Mannheim-Innenstadt den 45-Jährigen vorläufig fest. Er muss sich nun unter anderem wegen exhibitionistischer Handlungen verantworten. |cju

50-Jähriger mit Messer bedroht

MANNHEIM. Ein 50-Jähriger ist laut Polizei in der Nacht auf Donnerstag Opfer eines Angriffs geworden. Zwei Unbekannte hätten sich dem Mann gegen 2.30 Uhr auf der Höhe von H 4 genähert und nach dem Weg zum Jungbusch gefragt. Dabei handelte es sich allerdings um einen Vorwand, denn einer der Männer habe den 50-Jährigen unvermittelt an der Jacke gepackt, während der andere ihn mit einem Messer bedrohte. Die Unbekannten forderten den Beamten zufolge seine Wertgegenstände und entrißten dem 50-Jährigen schließlich sein Mobiltelefon. Nach dem Raub rannten die Tatverdächtigen laut Polizei in Richtung Marktplatz davon. |ble

Rheinau: Zwölfjährige von Auto erfasst

MANNHEIM. Ein zwölfjähriges Mädchen ist im Mannheimer Stadtteil Rheinau am Freitagmorgen bei einem Verkehrsunfall in der Relaisstraße von einem Pkw erfasst und verletzt worden. Nach bisherigem Ermittlungsstand der Polizei ist das Mädchen gegen 7 Uhr hinter einer an der Haltestelle Waldseestraße stehenden Straßenbahn über die Straße gelaufen, obwohl die Fußgängerampel Rot zeigte. Eine 37-jährige Mazda-Fahrerin, die auf der Gegenfahrbahn in Fahrtrichtung Rheinau-Bahnhof unterwegs war, sah das Mädchen zu spät und erfasste es mit ihrem Wagen. Das Mädchen stürzte zu Boden und verletzte sich. Es wurde ins Krankenhaus gebracht. Über die Schwere der Verletzungen können bislang keine Angaben gemacht werden, Lebensgefahr kann jedoch ausgeschlossen werden. Die Höhe des Sachschadens kann laut Polizei bislang ebenfalls nicht beziffert werden. |cju

Käfertal: 14-Jährige von Mini-Fahrerin erfasst

MANNHEIM. Im Stadtteil Käfertal ist am Freitagmorgen gegen 7.30 Uhr eine 14-Jährige bei einem Unfall verletzt worden. Eine 53-jährige BMW-Mini-Fahrerin befuh die Weinheimer Straße in Richtung Mannheimer Straße, als das Mädchen einen Fußgängerüberweg passieren wollte. Die 53-Jährige konnte nicht mehr rechtzeitig anhalten und erfasste die 14-Jährige. Das Mädchen wurde verletzt und zu weiteren Untersuchungen in ein Krankenhaus gebracht. Über das Ausmaß der Verletzungen kann die Polizei bislang keine Angaben machen, Lebensgefahr liege jedoch nicht vor. Die Höhe des Sachschadens kann ebenfalls noch nicht beziffert werden. Während der Unfallaufnahme wurde die Fahrbahn Mannheimer Straße zwischen Neunkircher Straße und Innerer Bogenstraße in beide Fahrtrichtungen bis zirka 9.10 Uhr gesperrt. Die Ermittlungen zum Unfallhergang dauern an und werden vom Verkehrsdienst Mannheim übernommen. |cju

Wallstadt: Einbrecher stehlen Geldkassetten

MANNHEIM. Bislang Unbekannte haben zwischen Mittwoch, 17 Uhr, und Donnerstag, 7 Uhr, zwei Geldkassetten aus einem Firmenbüro in der Römerstraße in Wallstadt gestohlen. Um in das Gebäude zu gelangen, hebelten die Einbrecher mit einem Brecheisen die Zugangstür auf, vermutet die Polizei. Gestohlen wurde ein mittlerer vierstelliger Betrag, der entstandene Sachschaden liegt laut Polizei im niedrigen dreistelligen Bereich. Hinweise nimmt das Polizeirevier Mannheim-Käfertal unter Telefon 0621 718490 entgegen. |cju

„Wir erleben ganz viel Katzenleid“

Seit etwas mehr als einem Jahr gibt es in Speyer eine Verordnung zum Schutz der Tiere – Bisher wirkt die Regelung jedoch kaum

VON CHRISTA KIEFER UND MARTIN SCHMITT

SPEYER. In Speyer müssen Katzen kastriert werden, sofern sie im Freien unterwegs sind. So verlangt es die Katzenschutzverordnung der Stadt. Seit mehr als einem Jahr ist sie in Kraft. Hat sich die Situation der Samtpfoten dadurch zum Besseren gewendet?

„So eine Verordnung braucht Zeit, bis sie wirkt. Das geht nicht von heute auf morgen“, sagt Frank Hoffmann und gibt sich entspannt. Dabei brennt ihm das Thema auf den Nägeln, denn der CDU-Stadtrat hat maßgeblich vorangetrieben, dass die Domstadt dem Beispiel anderer Kommunen folgte und im September vergangenen Jahres eine eigene Katzenschutzverordnung erließ. Deren Ziel fasst Hoffmann kurz so zusammen: „Es geht darum, im Stadtgebiet die unkontrollierte Vermehrung von freilebenden Katzen zu verhindern.“ Nicht, weil er etwas gegen die Tiere hätte. Sondern aus Gründen des Tierschutzes.

Treffen auf ihren Ausflügen Kater und Kätzin aufeinander, führt das leicht dazu, dass die Anzahl freilebender Katzen wächst und wächst, weil Jungtiere nicht nur in den heimischen vier Wänden das Licht der Welt erblicken. Zwei bis drei Würfe im Jahr mit jeweils fünf bis sechs Kitten seien möglich, verdeutlicht Katharina Mauritz vom Verein Streunerpfoten Südpfalz die Dimension. Die Bellheimerin kümmert sich um umherstreifende Katzen. Zuletzt war sie häufiger in Speyer im Einsatz, was die zunehmende Brisanz der Situation veranschaulicht.

Freilebende Katzen leiden

Zwar seien Freigänger-Katzen, die ihrem häuslichen Umfeld weitgehend treu bleiben, etwas anderes als Streunerkatzen, die immerzu draußen sind. Doch trügen beide Gruppen durch ihr Paarungsverhalten zur Ver-

größerung der Katzenpopulation bei. Dies habe ernste Folgen, gerade für die Katzen selbst, weiß Mauritz. Denn die Stubentiger, die sich selbstständig machen, seien nicht für ein dauerhaftes Leben im Freien gerüstet. „Es sind mehrheitlich immer noch Haustierte und keine Wildkatzen“, erläutert Mauritz. Die Samtpfoten seien oft krank, litten Hunger, Gendefekte seien nicht selten, je nach dem, wer sich da mit wem einlasse. Insgesamt „erleben wir ganz viel Katzenleid“, schildert Mauritz: „Nicht freilaufende Katzen an sich sind das Problem, sondern ihre übermäßige Vermehrung.“

Keiner weiß, wie viele Streunerkatzen in Speyer leben. Auch Stadtverwaltung und Tierschutzverein haben nach eigener Aussage keinen Überblick. Klar sei nur, dass es viele Tiere seien, sagt Hoffmann und weist auf die Freiflächen am Industriehof und den Bereich des Bahngleises zwischen Ziegelofen- und Mäuseweg. Auch in den Schrebergärten um Schlängenwühl und Kuhweide seien viele Katzen unterwegs, ebenso im Gebiet zwischen Austraße und Steinhäuserwühlsee.

Weniger Kastrationen

Die im September 2022 in Kraft getretene Katzenschutzverordnung sollte dem wilden Treiben durch die in ihr verankerte Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen Einhalt gebieten. Deren Besitzer stünden in der Pflicht, ihre Schützlinge nicht nur an der Fortpflanzung zu hindern, betont Hoffmann. Die Katzen müssten zudem gekennzeichnet und vor allem registriert werden, um eine Zuordnung der Mäusejäger zu ihren Haltern zu erleichtern: „Wer ein Tier hat, trägt Verantwortung.“

Bislang hat die Verordnung offenbar kaum Wirkung entfaltet. Zumindest ist die Anzahl der Kastrationen von Katzen in Speyer nicht spürbar gestiegen, im Gegenteil. Ende April hatte die zuständige Beigeordnete Irmgard Münch-Weinmann (Grüne)



Auf Streifzug: Freigänger-Katzen müssen in Speyer kastriert sein, damit sie sich nicht unkontrolliert vermehren.

FOTO: PICTURE ALLIANCE/DPA